

Eine (Haus-) Andacht zum Sonntag Trinitatis, 30.05.2021

zu Hause allein oder in kleiner Runde aber mit vielen verbunden durch den Geist Gottes

(Glockengeläut von ferne)

Kerze anzünden

Stille

Wochenspruch:

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“ 2. Korinther 13,13

Gebet

Großer Gott,
du hast Himmel und Erde erschaffen;
deine Herrlichkeit erfüllt das All.
In Jesus Christus bist du Mensch geworden
Und hast unser Leben und Sterben geteilt.
In deinem Geist erneuerst du unser Leben
und umfängst uns mit deiner Liebe.
Wir loben und preisen dich, den dreieinigen Gott,
jetzt und in Ewigkeit.
Amen.

Lesung: Johannesevangelium 3, 1-13

¹Unter den Pharisäern gab es einen, der Nikodemus hieß.

Er war einer der führenden Männer des jüdischen Volkes.

²Eines Nachts ging er zu Jesus und sagte zu ihm:

»Rabbi, wir wissen: Du bist ein Lehrer, den Gott uns geschickt hat. Denn keiner kann solche Zeichen tun, wie du sie vollbringst, wenn Gott nicht mit ihm ist.«

³Jesus antwortete: »Amen, amen, das sage ich dir: Nur wenn jemand neu geboren wird, kann er das Reich Gottes sehen.«⁴

Darauf sagte Nikodemus zu ihm: »Wie kann denn ein Mensch geboren werden, der schon alt ist? Man kann doch nicht in den Mutterleib zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden!«

⁵Jesus antwortete: »Amen, amen, das sage ich dir: Nur wenn jemand aus Wasser und Geist geboren wird, kann er in das Reich Gottes hineinkommen.⁶ Was von Menschen geboren wird, ist ein Menschenkind. Was vom Geist geboren wird, ist ein Kind des Geistes.

⁷Wundere dich also nicht, dass ich dir gesagt habe: »Ihr müsst von oben her neu geboren werden.«

⁸Auch der Wind weht, wo er will. Du hörst sein Rauschen. Aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. Genauso ist es mit jedem, der vom Geist geboren wird.«

⁹Nikodemus fragte Jesus noch einmal: »Wie kann das geschehen?«

¹⁰Jesus antwortete: »Du bist Lehrer Israels und verstehst das nicht?

¹¹Amen, amen, das sage ich dir: Das, was wir wissen, davon reden wir. Und das, was wir gesehen haben, das bezeugen wir. Aber das, was wir bezeugen, nehmt ihr nicht an. ¹²Ihr glaubt mir schon nicht, wenn ich zu euch von weltlichen Dingen spreche.

Wie werdet ihr mir dann glauben, wenn ich zu euch von himmlischen Dingen rede?«

¹³»Nur einer ist in den Himmel hinaufgestiegen. Es ist der, der auch vom Himmel herabgekommen ist: der Menschensohn.«

-Stille-

Lesepredigt

Manchmal wachst du nachts auf.

Oder schreckst hoch aus einem Traum. Dann liegst du wach. Gedanken streichen durch den Kopf. Unerledigtes oder die Aufgaben des kommenden Tages. Das, was tief im Herzen nistet, kommt eher an die Oberfläche, wenn das Tageslicht verloschen ist. Gedanken und Fragen, die die Hülle der Dunkelheit brauchen. Nachts, wenn du wach liegst. Wäre vielleicht gut, du hättest dann jemanden zum Reden. Aber du bist allein oder der Mensch neben dir liegt im tiefsten Schlummer.

3¹Unter den Pharisäern gab es einen, der Nikodemus hieß. Er war einer der führenden Männer des jüdischen Volkes.²Eines Nachts ging er zu Jesus und sagte zu ihm:

»Rabbi, wir wissen: Du bist ein Lehrer, den Gott uns geschickt hat. Denn keiner kann solche Zeichen tun, wie du sie vollbringst, wenn Gott nicht mit ihm ist.«

Was treibt einen um, dem solche Gedanken durch den Kopf gehen? Kann er nicht schlafen oder braucht er den Schutz der Dunkelheit? Wir können nur spekulieren, warum der Evangelist Johannes das Gespräch zwischen Nikodemus und Jesus in die Nacht verlegt. Ist Nikodemus ein Grenzgänger, ein Grenzüberschreiter sogar? Weil er den aufsucht, der sich mit seinen Zeichen und Wundern, mehr noch, der sich mit seinem Anspruch, von Gott zu kommen, außerhalb der Gemeinschaft gestellt hat? Jesus, Gottessohn und Menschensohn. Wen in jener Zeit in jenem Landstrich die Frage nach dem richtigen Lebensweg umtreibt, die Frage nach einem gottgefälligen Lebensweg, der wird an Jesus nicht vorbeikommen. Zu neu, zu radikal ist er, sind seine Predigten.

Nikodemus fragt ja nicht, er stellt fest: „Rabbi, wir wissen, wer du bist.“

Wir, die Pharisäer. Wir, die Glaubenswächter. Wir, denen uns Gottes Weisungen am Herzen liegen wie nichts sonst. Wir wissen, wer du bist: ein Lehrer, von Gott gekommen. Kann das sein, dass einer unerhörte Zeichen tut? Wer ist der wirklich? Und wie passt das alles zusammen mit Nikodemus' bisherigen Überzeugungen?

Denn, wenn es so wäre – ein Lehrer von Gott –, dann ... Ja, was dann?

Ist schon angebrochen, worauf alle sehnsüchtig warten? Ist der Messias im Anmarsch? Wird wieder heil, was zerstört und zerbrochen ist? Unerhörte Zeichen hat dieser Jesus getan, so wird erzählt. Wasser zu Wein verwandelt. Aufruhr im Tempelvorhof veranstaltet.

Hat behauptet, den Tempel – den prächtigen Jerusalemer Tempel; 46 Jahre Bauzeit! – diesen Tempel, wenn er abgerissen ist, in drei Tagen wieder aufzubauen.

Größenwahn!? Blasphemie!?

Was soll Nikodemus, was sollen die Pharisäer von so einem halten? Soll man ihn ignorieren? Oder ist Gott wirklich auf seiner Seite? Man muss, jedenfalls Nikodemus muss mit ihm reden. Besser erst einmal heimlich, in der Nacht. Danach kann er entscheiden, was er den anderen erzählt – oder auch nicht.

3Jesus antwortete: »Amen, amen, das sage ich dir:

Nur wenn jemand neu geboren wird, kann er das Reich Gottes sehen.«⁴

Und: »Nur wenn jemand aus Wasser und Geist geboren wird, kann er in das Reich Gottes hineinkommen.«

Jesus fragt nicht, was Nikodemus eigentlich will. Wo den doch umtreibt, was alle umtreibt: Wie kann man dieser Welt, diesem Leben einen Sinn abgewinnen? Wie – wenn du spürst, dass es falsch läuft bei dir; wenn du merkst, dass du dich entfremdet hast von Gott und den Menschen – wie kann das geschehen?

Heil werden? Geht das überhaupt?

Kann man das ein Gespräch nennen?

Im Grunde sagt Jesus: Du hast keine Ahnung, Nikodemus. Ihr alle habt keine Ahnung.

Was wisst ihr schon von Wasser und Geist? Habt ihr begriffen, was euch Johannes der Täufer erzählte? Nein, habt ihr nicht. Denn dann würdet ihr nicht mehr fragen.

⁶Was von Menschen geboren wird, ist ein Menschenkind. Was vom Geist geboren wird, ist ein Kind des Geistes.⁷Wundere dich also nicht, dass ich dir gesagt habe: »Ihr müsst von oben her neu geboren werden.«⁸Auch der Wind weht, wo er will. Du hörst sein Rauschen. Aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. Genauso ist es mit jedem, der vom Geist geboren wird.«

Mein Gott, ja – aber wie soll das gehen?

Neu geboren werden – wie soll man das machen? Geboren **wird** man. Das kann man doch nicht selbst herbeiführen. Das geschieht mit einem. Und wie soll das zugehen, wenn man nun schon mal auf der Welt ist? Wasser und Geist – ja, da denken wir an die Taufe. Aber Nikodemus? Der fragt sich und Jesus: Wie soll das gehen?

„Du bist Israels Lehrer und weißt das nicht?“ Statt einer Antwort eine Gegenfrage. Du Pharisäer, Ausleger der Schrift, vertraut mit den Weisungen von Mose und der Tradition; du frommer und gewissenhafter Beobachter religiöser Regeln, du, angesehen im Volk – du weißt das nicht?

Es ist ein Graben zwischen Jesus und Nikodemus.

Es scheint, als bemühe sich Nikodemus vergeblich um ein Gespräch. Wenig ist hier zu spüren vom menschenfreundlichen Jesus, wie wir ihn in anderen Szenen kennen.

Von liebevoller Zuwendung kann hier eher nicht die Rede sein.

Nein, es ist keine idyllische Szene in der Nacht, kein entspanntes theologisches Gespräch, kein tastendes Suchen nach der Wahrheit. Hier wird eine Kontroverse aufgemacht, die sich durch das ganze Johannesevangelium zieht.

In die Begegnung von Jesus und Nikodemus legt Johannes hinein, was ihn selbst umtreibt: Der Riss, der sich zwischen den jüdischen Lehrern und den Judenchristen des ersten Jahrhunderts aufgetan hat. Die aufge kündigte Gemeinschaft zwischen denen, die auf den Messias warten – sehnsüchtiger denn je nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels – und denen, die im gekreuzigten und auferstandenen Jesus den bereits erschienenen Messias erkannt haben. Wer – wie diese Christen – getauft ist, neu geboren aus Wasser und Geist, steht schon mit einem Bein in Gottes Reich; wartet nicht mehr, probiert das neue Leben schon aus. Und es schmerzt, dass andere das nicht erkennen können oder wollen und sie ausgrenzen aus den Synagogen. Sie haben die Zeichen doch gesehen!

⁹Nikodemus fragte Jesus noch einmal: »Wie kann das geschehen?«

¹⁰Jesus antwortete: »Du bist Lehrer Israels und verstehst das nicht?

¹¹Amen, amen, das sage ich dir: Das, was wir wissen, davon reden wir. Und das, was wir gesehen haben, das bezeugen wir. Aber das, was wir bezeugen, nehmt ihr nicht an. ¹²Ihr glaubt mir schon nicht, wenn ich zu euch von weltlichen Dingen spreche. Wie werdet ihr mir dann glauben, wenn ich zu euch von himmlischen Dingen rede?«¹³»Nur einer ist in den Himmel hinaufgestiegen. Es ist der, der auch vom Himmel herabgekommen ist: der Menschensohn.«

Mag da einer von den Pharisäern ankommen, heimlich, und den Kontakt suchen.

Mag da einer noch Fragen haben, eine Ahnung vielleicht von dem, was da mit Jesus in die Welt gekommen ist. Zu spät. Zu spät für ein vernünftiges Gespräch.

Sie begreifen es sowieso nicht. Entweder neu geboren werden oder eben im alten Leben stecken bleiben. Entweder - oder.

Ich spüre eine Schroffheit, die in den Reden Jesu liegt; sie ist für mich nicht leicht zu ertragen. Wohl nur zu verstehen aus jener Zeit. Die Abgrenzung von den Lehrern Israels ist

nicht mein Thema. So macht es mich eher traurig, dass es keinen Abschied der beiden voneinander gibt, kein „Auf Wiedersehen“ oder „Gute Nacht“. Nikodemus verschwindet hier im Nichts. **Johannes** hat kein Interesse an den jüdischen Gelehrten.

Er will Abgrenzung, er will den Judenchristen zu Selbstbewusstsein verhelfen.

Die Rückkehr in den Schoß der Mutterreligion scheint für ihn keine Möglichkeit mehr.

Ist damit alles erledigt?

Zweitausend Jahre später könnte es sein, dass die Fragen des Nikodemus sich neu stellen – vielleicht gerade für uns Christen. Wir müssen uns längst nicht mehr abnabeln vom Judentum, von unserer Herkunftsreligion. Wir müssen vielmehr suchen, wie wir nach einer langen, blutigen Konfliktgeschichte ein neues Verhältnis zu unseren Ursprüngen gewinnen. Und ein neues Verhältnis zu denen, die diese Ursprünge bis heute in ihrer Religion bewahren. Das ist keine leichte Aufgabe. Gerade nicht in Zeiten, in denen die Trennlinie zwischen Nation und Religion in Israel wieder so verschwimmt, wenn es um Konflikte geht. Man kann ja darüber – zumindest im übertragenen Sinn – nachts aufwachen und ins Grübeln kommen.

Die Frage verschwindet nicht einfach: Wer ist Jesus von Nazareth? Was bedeutet es uns, dass er von Gott gekommen ist? Wie geht es uns mit dem Reich Gottes?

Wie gehen wir damit um, dass wir höchstens mit einer Zehenspitze als schon mit einem Bein in diesem Reich Gottes stehen – wenn überhaupt? Was erwarten wir, was hoffen wir, was ist unsere Sehnsucht? Können wir mit denen brüderlich, schwesterlich reden, die anders als wir warten und hoffen?

Vielleicht sind wir dem Nikodemus viel näher, als wir meinen. Seine Fragen sollten uns genauso umtreiben wie ihn. Müssten wir nicht aufwachen in der Nacht? Weil wir wissen, dass wir noch heil werden müssen an Leib und Seele und neu geboren werden müssen? Immer wieder neu. Aus Wasser und Geist – Tag für Tag. Ja, das müssen wir.

Denn, mit Martin Luther gesprochen:

*„Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden,
nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden
nicht eine Ruhe, sondern eine Übung. Wir sind's noch nicht, wir werden's aber.
Es ist noch nicht getan oder geschehen, es ist aber im Gang und im Schwang.
Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg. Es glüht und glänzt noch nicht alles,
es reinigt sich aber alles.“*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus unserm Herrn.
Amen.

- Stille -

Fürbittgebet

Du dreieiner Gott,
du hast uns das Leben gegeben,
du willst unser Wohlergehen, du lässt uns aufatmen.

Wir gehören zu dir. Wir sind deine Geschöpfe.
So bitten wir dich um Lebenskraft für deine Schöpfung.
Wir bitten für die Kranken – in unserer Nachbarschaft und in der Ferne.
Wir bitten für die Trauernden – du kennst ihre Namen.
Schöpfergott - wir bitten für die Erschöpften.
Wir rufen zu Dir: *Erbarme dich.*

Wir gehören zu dir. Du rettetest und bringst Frieden.
So bitten wir dich um Versöhnung in deiner Schöpfung.
Wir bitten für die, die einander Feind sind –
unter den Völkern, in unserer Gesellschaft, in unserer Mitte.
Wir bitten für die, die nach Rettung schreien –
in Gefängnissen, Folterkellern, auf der Flucht.
Erlöser Jesus Christus – wir bitten für die Friedlosen.
Wir rufen zu dir: *Erbarme dich.*

Wir gehören zu dir. Du schenkst uns neuen Atem.
So bitten wir dich um Hoffnung für deine Schöpfung.
Wir bitten für die Suchenden – die Ratlosen und die die Wütenden.
Wir bitten für die, die enttäuscht sind – von anderen Menschen,
vom Glauben und der Kirche.
Gott, Heiliger Geist – wir bitten für die Sehnsuchtsvollen.
Wir rufen zu dir: *Erbarme dich.*

Du dreieiner Gott,
schenke uns deinen Atem, deine Liebe und deinen Frieden
heute und alle Tage.

Vater unser im Himmel... Amen.

Segen

Gott segne uns und behüte uns
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig
Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden
Amen.

Stille

Kerze auspusten